



Workshop

Kein Mensch passt in eine Schublade – Vorurteilsbewusste Arbeit als Zeichen von Professionalität

Mit: Cvetka Bovha, Freiberufliche Moderatorin und Fortbildnerin,
Diplom-Pädagogin, Berlin

Gerade in der Arbeit mit vulnerablen Gruppen ist es besonders wichtig, kritisch und reflektiert mit eigenen und gesellschaftlichen Bildern und Vorurteilen umzugehen. Die Qualifizierung und Stärkung von Mitarbeitenden in der Kommune und pädagogischen Einrichtungen hinsichtlich eines vorurteilsbewussten und diskriminierungskritischen Handelns kann daher die Qualität der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen verbessern.

Cvetka Bovha stellte in ihrem Workshop ein präventives Konzept, das hilfreich und praxisorientiert ist: Mit dem Anti-Bias-Ansatz (engl. bias = Voreingenommenheit) könnten Schief lagen, die aufgrund von Vorurteilen und einer einseitigen Perspektive entstehen, ins Gleichgewicht gebracht und Diskriminierungen somit abgebaut werden.

Wir alle haben Vorurteile. Diese beeinflussen unsere Haltung und unseren Blick auf die Welt und Menschen. Vorurteile sind jedoch nicht angeboren; wir erlernen sie aus unserem Umfeld. In einem ersten Schritt müssen wir daher bei uns selbst anfangen. Wenn wir uns unserer eigenen „blinden Flecken“ bewusst werden, dann muss es nicht mehr zur Abwertung oder Ausgrenzung von anderen Menschen kommen.

Die Verbindung mit dem Thema des Fachtags war schnell gefunden: „Die Flüchtlinge“ gibt es nicht. Menschen mit Fluchtgeschichte werden häufig als homogene Gruppe wahrgenommen und auf das Merkmal „Flüchtling“ reduziert. Dabei sind es Menschen mit verschiedenen Interessen, Familiengeschichten, Zukunftswünschen, Vorlieben usw. Die Teilnehmenden reflektierten, was es bedeuten kann, in eine Schublade gesteckt zu werden. Beispiele dafür gab es viele; gut fühlte sich das auch nicht an.

Der Anti-Bias-Ansatz möchte zu Veränderungen ermutigen. Wir alle sind dazu aufgefordert zu schauen, wo in unserer Praxis auch ein Einflussbereich für Veränderungen ist. Eine Teilnehmerin des Workshops verwies zum Beispiel auf die Gefahr, neue einseitige Begriffe wie „Flüchtlingskinder“ zu implementieren und verdeutlichte die Wichtigkeit des eigenen Sprachgebrauches und der Sensibilität dafür.

Wir haben alle Unterschiede – und das ist auch gut so. Die Frage aber sei, wie wir mit diesen Unterschieden umgehen. Hier seien alle Erwachsenen gefragt, diese Unterschiede als gleichwertig zu erklären, Vielfalt als etwas Bereicherndes zu verstehen und eine vorurteilsbewusste Haltung vorzuleben.

Mehr zum Thema Anti-Bias finden Sie auf der Seite des Anti-Bias-Netzes www.anti-bias-netz.org.

Gefördert vom